

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 91 (1973)
Heft: 44

Artikel: "Die zwanziger Jahre - Kontraste eines Jahrzehnts"
Autor: Myeer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-72039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- [118] Surry, D., 1972: Some effects of intense turbulence on the aerodynamics of a circular cylinder at subcritical Reynolds number. «Journal of Fluid Mechanics», Vol. 52, p. 543–563.
- [119] Taneda, S., 1952: Studies on Wake Vortices (II), Experimental Investigation of the Wake Behind Cylinders and Plates at Low Reynolds Numbers, «Res. Inst. Appl. Mech.», Vol. I, p. 29–40.
- [120] Taneda, S., 1963: The stability of two dimensional laminar wakes at low Reynolds numbers. «Journal of the Physical Society of Japan», Vol. 18, p. 288–296.
- [121] Taneda, S., 1965: Experimental investigation of vortex streets. «Journal of the Phys. Society Japan», Vol. 20, p. 1714–1721.
- [122] Thom, A., 1933: The flow past circular cylinders at low speeds. «Proceedings Royal Society», London, Series A, Vol. 141, p. 651–668.
- [123] Timme, A., 1957: Über die Geschwindigkeitsverteilung in Wirbeln. «Ingenieur Archiv», Vol. 25, S. 205–225.
- [124] Timme, A., 1959: Über Eigenschaften von Wirbelstrassen. Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt (DVL), Report Nr. 77, 1959.
- [125] Toebe, G. H., 1969: The unsteady flow and wake near an oscillating cylinder. «Journal Basic Engineering», Vol. 91, 1969, Trans. ASME, p. 493–505.
- [126] Toebe, G. H., 1972: Correlations between forces, flow field features and confinement for bluff cylinders. IUTAM/IAHR-Symposium on Flow-Induced Structural Vibrations, held at Karlsruhe, Germany, August 14–16, 1972, Paper G2.
- [127] Tritton, D. J., 1959: Experiments on the Flow Past a Circular Cylinder at Low Reynolds Numbers. «Journal of Fluid Mechanics», Vol. 6, p. 547–567.
- [128] Tritton, D. J., 1971: A note on vortex streets behind circular cylinder at low Reynolds numbers. «Journal Fluid Mechanics», Vol. 45, p. 203–208.
- [129] Tyler, E., 1931: Vortex Formation Behind Obstacles of Various Sections. «The Philosophical Magazine», Series 7, Vol. 2, No. 72, p. 849–890.
- [130] Underwood, R. L., 1969: Calculation of Incompressible Flow Past a Circular Cylinder at Moderate Reynolds Numbers. «Journal of Fluid Mechanics», Vol. 37, p. 95–114.
- [131] Walton, E. T. S., 1928: The Formation of Vortex Behind a Cylinder Moving Through a Fluid. «Scientific Proceedings of the Royal Dublin Society», Vol. 18, No. 47, 1928, p. 521–534.
- [132] Weaver, W., 1961: Wind-Induced Vibrations in Antenna Members. «Proceedings of the American Society of Civil Engineers», Journal of the Mechanics Division, Vol. 87, p. 141–165.
- [133] Wehrmann, O., 1957: Hitzdrahtmessungen in einer aufgespaltenen Kármánschen Wirbelstrasse. Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt, Ber. Nr. 43.
- [134] Wille, R., und Timme, A., 1957: Über das Verhalten von Wirbelstrassen. «Jahrbuch für Schiffbau-techn., Gesellschaft», S. 215–221.
- [135] Wille, R., 1960: Kármán Vortex Streets. «Advances in Applied Mechanics», Vol. 6, 1960, p. 273–287.
- [136] Wood, C. J., 1970: An examination of vortex street formation by particle tracers. Paper presented at the European Mechanics Colloquium number 17, Cambridge, 1–3, July, 1970. A summary see: W. A. Mair and D. J. Maull: «Bluff bodies and vortex shedding – a report on Euromech 17». «Journal of Fluid Mechanics», Vol. 45, 1971, p. 209–224.
- [137] Wootton, L. R., 1968: The oscillations of model circular stacks due to vortex shedding at Reynolds numbers in the range 10^5 to $3 \cdot 10^6$. Symposium on Wind Effect on Buildings and Structures, National Physical Laboratory, Teddington, England.

Adresse des Verfassers: Dr. Ing. Y. N. Chen, Gebrüder Sulzer AG, Winterthur, Laboratorium für Schwingungen und Akustik, Abt. 1512, 8400 Winterthur.

«Die zwanziger Jahre – Kontraste eines Jahrzehnts»

DK 061.4:7

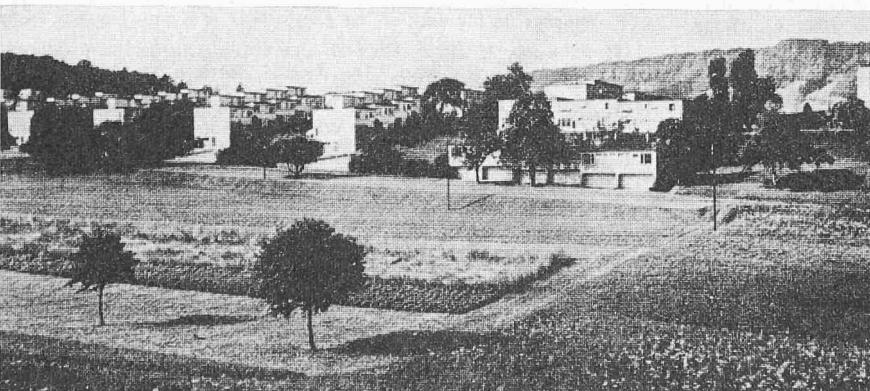
Zur Ausstellung

Diese Ausstellung bildete einen nachhaltigen Beitrag zu den Zürcher Juni-Festwochen und reiht sich in ihrer Bedeutung an die Marksteine, die schon Alfred Altherr mit den unter seiner Leitung während der zwanziger Jahre zeitgenössisch und authentisch geschaffenen Ausstellungen im Zürcher Kunstgewerbemuseum gesetzt hatte. Zu erinnern ist an: «Neuestes Kunstgewerbe aus der Pariser Ausstellung» (mit dem Schwerpunkt *nicht* auf dem französischen «Art Déco», sondern auf dem nordischen Kunstgewerbe) des Jahres 1925, an «Das neue Heim» (1926), «Form und Ornament» (1927) «Wettbewerb für zeitgemäße einfache Möbel» (1928), «Die Wohnung für das Existenzminimum», «Die neue Hauswirtschaft» und «Die Bauhauswanderausstellung» (alle 1930), «Gropius» (1931), ferner in einem weiteren Zusammenhang eine Ausstellung über zeitgenössische Photographie und «Russische Ausstellung» (beide 1929) und «Theaterkunstausstellung» (1931).

Die mit diesen damaligen Ausstellungen veranschaulichten Gebiete werden auch in der retrospektiven Schau von 1973 auf die zwanziger Jahre (in welche noch Beispiele aus der Malerei und Plastik einbezogen worden sind) vorgestellt.

Im Vorwort des Kataloges zu ihrer Ausstellungsrealisation erklärt Dr. Erika Billeter die Absicht, in dieser Veranstaltung des Jahres 1973 jene (erwähnten) Vorläufer im KGM Zürich nicht einfach wiederholen zu wollen. Vielmehr soll aus heutiger Sicht zu einer Art Synthese aus dem bisher Gezeigten gefunden werden, das ungeheuer vielfältige Jahrzehnt in seinen Kontrasten und Widersprüchen gezeigt und eben diesen auf den verschiedensten gestalterischen Gebieten nachgegangen werden. Dass dabei Wünsche offenbleiben und auf Wesentliches verzichtet werden musste, durfte der Besucher als leider unumgängliche Tatsache eines solchen Ausstellungsunternehmens verständnisvoll hinnehmen.

Aus dem wegleitenden Ausstellungskommentar sollen hier noch einige konzeptionelle *Geleitworte* entnommen werden:



Werksiedlung Neubühl, Zürich, 1932,
M. E. Haefeli; W. M. Moser und E. Roth;
R. Steiger und C. Hubacher; P. Artaria
und H. Schmidt (Bild 44)

«Im Rückblick sehen wir heute die zwanziger Jahre als Jahrzehnt der Avantgarde, in dem die Weichen für unsere Gegenwart gestellt wurden. Wir vergessen, dass die reaktionären Strömungen damals dieser Avantgarde den Durchbruch verwehrten und die «Moderne» sich auf breiter Basis erst nach dem Zweiten Weltkrieg durchsetzte. Wir haben daher unsere Ausstellung unter das Leitmotiv des Kontrastes gestellt – Kontrast aber nicht nur gesehen als Schwarzweisszeichnung, sondern als komplexe Durchleuchtung der Epoche. Auch die künstlerischen Phänomene sind auf dem Boden des Zeitgeschichtlichen angesiedelt, weshalb wir uns denn entschlossen, politische und soziale Ereignisse in Form einer die Ausstellung durchziehenden Chronologie mitzuberücksichtigen. Die geschichtlichen Daten sind es auch, die den äusseren Rahmen setzen: 1918 bis 1933. Denn den zwanziger Jahren das Korsett eines Jahrzehnts anzulegen, wäre vom künstlerischen Gesichtspunkt aus willkürlich.»

Mit Bezug auf die in den zeitgenössischen (Zürcher) Ausstellungsprogrammen zukunftsweisend reflektierten Strömungen:

«Weggelassen wurde die Richtung, die wir heute als «pompöse Modernität» empfinden. Doch der Geist, der mit stilistischem Ballast aufräumen wollte, konnte sich eigentlich nur innerhalb einer kleinen Schicht durchsetzen: Die Allgemeinheit orientierte sich nach wie vor am Geschmack der Grossvätergeneration, und dieser Geschmack beherrschte quantitativ die scheinbar von Fortschriftlichkeit geprägten zwanziger Jahre. Tradition und Antitradition, Revolution und Reaktion kontrastierten vielleicht in keinem Jahrzehnt unseres Jahrhunderts so krass wie in den zwanziger Jahren. Gerade auf dem Hintergrund der Ausstellungstätigkeit des Zürcher Kunstgewerbemuseums in dem von uns anvisierten Zeitraum scheint es heute besonders gerechtfertigt, einen alle Strömungen umfassenden Überblick zu geben: das Ringen um einen der Zeit angepassten Lebensstil, der in einem Zweck und von der Funktion her bestimmten Ambiente eine klar definierte Architektur hervorbrachte, aber auch die konservative Allüre, die Neigung zum Dekorativen, zu einem Zeitpunkt, da man die ‚Form ohne Ornament‘ als grosse, formale Leistung endlich errungen hatte. Im Rückblick ergibt sich in dieser Simultaneität der Erscheinungen ein spannungsgeladenes Bild

der Epoche, die unser Jahrhundert entscheidend geprägt hat. Die Geschichte hat die Leistungen der Avantgarde bestätigt.»

Und:... «Die Früchte der Moderne haben nicht die Zeitgenossen der zwanziger Jahre geerntet, sondern die Generation nach dem Zweiten Weltkrieg.»

Zusammenfassend:... «In unserer Ausstellung kontrastieren Geschichte und Aktualität, Irrwege eines kurzlebigen Zeitgefühls mit Pionierleistungen, die in die Zukunft gewiesen haben.» – Dass diese Gegensätze die Dynamik der zwanziger Jahre lebendig zur Anschauung bringen, darf als das bleibende Verdienst der «zwanziger Jahre» im Ausstellungssommer 1973 gelten.

Vier Jahrzehnte zählen im Leben, selbst innerhalb eines Zeitverlaufes, dessen einzige Beständigkeit im steten Fluss der Wandlungen gesehen werden könnte. Dieser zeitliche Abstand wurde uns generationsbezogen bewusst, im Wunsche, für unseren Leserkreis eine Betrachtung zum bereits historischen Phänomen der zwanziger Jahre aus der Feder eines der damals persönlich das fast turbulente, kulturell-künstlerische Zeitgeschehen wachen Sinnes, zugleich in kritisch-unerschrockener Distanziertheit *Miterlebenden* gewinnen zu können. Wir erachten es daher als Vorzug, dass Prof. Dr. Peter Meyer (in jenen Jahren schon vielbeachteter Kritiker zeitgenössischer Architektur und Kunst) sich zu dieser von uns gewünschten «Manöverkritik» im nachstehenden freundlichst verstanden hat.

Des weiteren schien uns der Anlass gegeben, dem thematischen Ausstellungsjahrzehnt die in unseren Spalten besonders interessierenden Einführungen zur *Architektur* (Pomp und Sachlichkeit) und zur *Wohnkultur* (Unikat oder Serie – Zielobjekt oder Gebrauchsgerät) zu entnehmen. Mit dankenswerter Nachdruckerlaubnis folgen aus dem Ausstellungskatalog die Beiträge «Die Avantgarde und ihre Grenzen» von Stanislaus von Moos (Luzern) und «Der Funktionalismus der zwanziger Jahre» von Hans Eckstein (München). Einige den Funktionalismus als Leithema jener Epoche beschlagende Überschneidungen, etwa bezogen auf die Rollen von Loos, Gropius und weitere Erscheinungen, nehmen wir in Kauf als symptomatischen Akzent und zugunsten der gedanklichen Geschlossenheit dieser Abhandlungen und auch als Reverenz vor deren Verfassern.

G.R.

Anmerkungen

Die Ausstellung «Die zwanziger Jahre» im Kunstgewerbemuseum verdiente die grösste Bewunderung. Was da nicht alles an Originalstücken aus aller Welt zusammengetragen war! Möbel, Stühle, kunstgewerbliche und industrielle Gegenstände, nach Stilrichtungen gruppiert, konfrontiert mit den gleichzeitigen Architekturen und den politischen Ereignissen in Ausschnitten aus Illustrierten (rd. 80 Leihgaben stammen von Privaten, rd. 40 von Museen).

Der Katalog mit 462 Abbildungen ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden, der sich für irgend eine künstlerische Seite der zwanziger Jahre interessiert, mit durchwegs intelligenten Texten kompetenter Verfassern, vorab von Erika Billeter, der ein Hauptverdienst an dieser Ausstellung zukommt. Erich Gysling gibt einen Überblick über das politische Geschehen der zwanziger Jahre, über die Architektur schreiben Stanislaus von Moos, William Curtis, Alfred Roth (Gründung der CIAM), speziell über Wohnkultur Yvonne Brunhammer vom Musée des Arts Décoratifs Paris und Hans Eckstein, ehemals Direktor der «Neuen Sammlung» München; über Theater Hans Curjel, Zürich, und Denis Babet, Paris.

Die Beschränkung des Stoffes auf die zwanziger Jahre hat natürlich etwas Willkürliches, wie alle solche Einteilungen: Vieles hatte sich schon vor 1914 vorbereitet, anderes ist erst nach 1930 zur vollen Entfaltung gekommen – so haben zum Beispiel die wichtigen, vielleicht heute noch zukunftshaltigen Hauptbauten von August Perret nicht mehr Platz finden können. Und dass eine Schlüsselfigur der industriellen Formgebung wie Peter Behrens schon 1913 zu einem gewaltbetonten wilhelminischen Neuklassizismus konvertiert hatte, wäre gerade heute im Hinblick auf das ins Wanken geratene Monopol der vom «neuen bauen» abstammenden modernen Architektur erwähnenswert gewesen. Höchst lehrreich die verschiedenen abgestandenen Avantgarde-Pathosse von Anno dazumal: mit fast erschreckender Deutlichkeit erweist sich die Zeitgebundenheit auch der als unvergänglich propagierten technischen «Zweckformen», mit denen man dem Modewechsel ein für allemal entronnen zu sein glaubte.

Die Bedeutung des von Anfang an ungeheuer publizitätstüchtigen «Bauhauses» wird im Katalog, wie heute überhaupt doch wohl etwas überschätzt: dass es von den Nazis als Brutstätte des Kulturbolschewismus verboten

wurde, erweist sich heute als ein hochverzinsliches Kapital. Entgegen den nicht ganz aufrichtigen Versuchen von Gropius – anlässlich der sich unablässig folgenden Bauhaus-Ausstellungen und Bauhaus-Publikationen der Nachkriegszeit den Programmfpunkt einer individuellen handwerklich-kunstgewerblichen Tätigkeit nachträglich als blosse Tarnung eines ausschliesslich auf die Pflege des industriellen Serienproduktes ausgerichteten Programmes hinzustellen – ist zu betonen, dass diese Pflege des Einzelstücks, deren sich das Bauhaus nicht zu schämen hatte, durchaus ernst gemeint war. Die Verlängerung dieser nachträglich als unmodern

taxierten individuellen Tätigkeit und ihre Unterdrückung war seit dem Ende der dreissiger Jahre das Verhängnis des «Werkbundes» und einer der Gründe seines Niederganges nicht nur in Deutschland, sondern unnötigerweise auch in der Schweiz, wo der finstere Fanatismus eines Georg Schmidt und sein Hohn auf das Kunstgewerbe den Ton angab.

Diese Anmerkungen zeigen, dass die vorzügliche Ausstellung «Denkanstösse» nach den verschiedensten Seiten auslöst, ohne dass es extra im Programm gesagt werden müsste.

Peter Meyer

Die Avantgarde und ihre Grenzen

Von Stanislaus von Moos, Zürich

Notizen zur Architektur von 1920 bis 1930

1918: Kriegsende. Scheinbar endgültiger Kollaps bürgerlich-nationaler Mythen und, demzufolge, Notwendigkeit totalen Neubeginns. Das war das Klima, in dem die meisten schöpferischen Architekten um 1920 arbeiteten. Die Formen, die entstanden, sind allerdings undenkbar ohne die Vorarbeiten der Jahre vor dem Weltkrieg. Selbst die architektonische Avantgarde besass bereits eine Tradition, die mindestens bis ins erste Jahrzehnt des Jahrhunderts zurückreichte. Neu aber war die Totalität, die Universalität des Anspruchs, mit dem sich nun die neue Architektur zum Wort meldete.

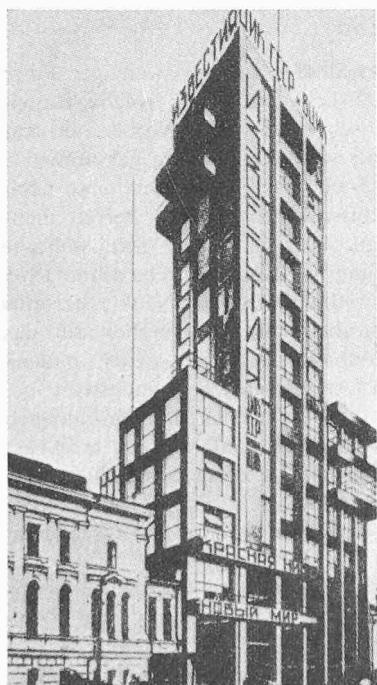
In Deutschland bildeten der wirtschaftliche Zusammenbruch und die missglückte proletarische Revolution den äussern Rahmen für diesen Neubeginn. In Berlin sammelten sich die Kräfte in der «Novembergruppe» und im «Arbeitsrat für Kunst». Aufträge fehlten; es entstanden phantastische, mit Absicht utopische Projekte von Volkspalästen und Städten in alpinen Landschaften: kühne, schwärmerische, ja schwülstige Visionen der Baukunst einer befreiten Gesellschaft.

Es ist der «Sturm und Drang» der modernen Architektur. Der Ausdruck «Expressionismus», mit dem man die Bemühungen der Berliner Architekten – Wassily Luckhardt,

Hermann Finsterlin, Hans Scharoun, Max und Bruno Taut – charakterisiert, ist unpräzis. Der architektonische Expressionismus folgt mit Verspätung auf die Errungenschaften der literarischen und malerischen Bemühungen gleichen Namens, und seine kulturellen Wurzeln liegen ebensogut bei der «Brücke» in Dresden wie beim «Blauen Reiter» in München. Vor allem aber ist der Jugendstil und sein Hunger nach einer kosmischen Verschwisterung von Menschenwerk und Natur notwendiger Hintergrund; Hans Poelzig, Max Berg, aber auch Endell und Olbrich sind Ahnväter des architektonischen Expressionismus.

Gemessen an seinen konkreten Realisierungen blieb der Berliner Expressionismus zwar Episode. Aber eine Episode, in der entscheidende Impulse der Architektur des frühen zwanzigsten Jahrhunderts in einem plötzlichen Aufflackern sichtbar wurden, um bald danach wieder zu erlöschen oder in anderer, rationalisierter Form in die Praxis der Avantgarde überzugehen. Die Absage an die Historie, die Begeisterung für Durchsichtigkeit, Dynamik, Bewegung blieb ein Leitthema. Mies van der Rohes Entwurf für ein Hochhaus an der Friedrichstrasse in Berlin (1919) vollzieht den Uebergang von der expressionistischen Vision in die Realität der modernen

«Izvestija»-Bau in Moskau, 1927, G. Barchin (Bild 15)



Arbeidersiedlung «Eigen Haard», Amsterdam, 1921, Michael De Klerk (Bild 36)

